Auf den Spuren jesuitischer Tradition

Der österreichische Jesuit Andreas Schermann SJ führte eine Reisegruppe zu den Ruinen der Reduktionen und aktuellen Einrichtungen des Ordens in Paraguay, Argentinien und Brasilien. Drei Teilnehmende berichten, warum die Reise so besonders war.

Die Heimat des Volks der Guaraní war bereits Jahrhunderte vor der Kolonialisierung das mittlere Südamerika. Nach der Landnahme durch Portugiesen und Spanier gründeten die Jesuiten in der Region der heutigen Länder Paraguay, Argentinien, Brasilien und Uruguay im 17. und 18. Jahrhundert insgesamt 30 sogenannte Reduktionen: Siedlungen für die bisher nomadisch lebenden Guaraní.
Ziel war Missionierung, aber ebenso Schutz vor Ausbeutung durch die Kolonialmächte. Die Reduktionen entwickelten sich zu blühenden Gemeinden mit reicher Kultur und wirtschaftlicher Unabhängigkeit.

Martin Tanzer beschäftigte sich bereits im Studium mit den Jesuitenreduktionen. Doch erst die Reise nach Südamerika brachte ihm ihre Geschichte wirklich nah. Für ihn wurde dabei Folgendes deutlich: „Jesuitenreduktionen sollten nicht auf Mission reduziert werden, Entwicklungszusammenarbeit nicht bloß auf Unterstützungsleistung. Was dort passierte, war vielmehr ein Kulturaustausch."

Abseits der Touristenpfade besuchte die Reisegruppe auch jesuitische Kommunitäten und Werke vor Ort. Ein besonderer Moment: „Ich fand eine Plakette an der Wand einer Jesuitenschule in Paraguay, die auf die Unterstützung der damaligen Jesuitenmission im Jahr 2006 hinwies. Dieser Einsatz wurde damit konkret sichtbar. Er bleibt auch nach 20 Jahren wertvoll."

Schützende Hand der Jesuiten

Renate Pistrichs Erwartungen waren hoch: „Ich wollte nicht nur Ruinen besichtigen, sondern die Zusammenhänge hinter allem verstehen." Oft wird Mission mit Ausbeutung verbunden, doch die Reduktionen zeigten ihr ein anderes Bild: „Die Jesuiten studierten zuerst die

Sprache und Lebensweise der Guaraní. Sie verschriftlichten die Sprache, sodass sie erhalten blieb und bis heute in Paraguay eine Amtssprache ist."

Die Reduktionen wurden zum Glücksfall für die indigene Bevölkerung: „Sie waren vor Sklaverei geschützt, lernten ein Handwerk, oft ein Musikinstrument sowie das Lesen und Schreiben. Die Jesuiten zeigten: Christliche Mission muss den ganzen Menschen erfassen."

Auch heute leisten Jesuiten Bildungsarbeit, die Renate bei Besuchen in Schulen und Universitäten kennenlernen durfte: „Die Jesuitenschulen und Universitäten besitzen einen hervorragenden Ruf, kosten auch einiges, doch etwa einem Fünftel der Studierenden kann ein Stipendium gewährt werden."

Teamgeist und Abenteuer

Für Günter Klingenbrunner war die 16-tägige Reise durch drei Länder eine Herausforderung, aber: „Die Assistenz

an Flughäfen half sehr, und der Rollstuhl war bei langen Strecken ein Segen. Auch die Mitreisenden waren hilfsbereit und geduldig, ein großes Dankeschön dafür!"

Neben dem Besuch der Anlagen und Ruinen der Guaraní war für ihn ein Konzert des paraguayischen Orchesters *Sonidos de la Tierra*, das die musikalische Tradition der Guaraní fortführt, ein besonderes Highlight. Die langen Fahrten im Bus haben sich gelohnt, gerade wegen des guten Gemeinschaftsgefühls: „Einmal hat der Bus gestreikt und wir warteten als fröhliche Gruppe ein paar Stunden auf den Ersatzbus", berichtet Günter. Sein besonderer Dank gilt P. Andreas Schermann SJ „für die Planung und Vorbereitung, und seine herzliche und unaufgeregte Begleitung".

Sonidos de la Tierra: Europa-Tournee 2026

Das preisgekrönte Musikprojekt *Sonidos de la Tierra* aus Paraguay bringt im Mai 2026 eindrucksvolle Klangwelten nach Deutschland, Österreich und die Schweiz. Junge Musikerinnen und Musiker aus benachteiligten Regionen ihres Landes präsentieren barocke Werke aus den Jesuitenreduktionen Südamerikas – im Dialog mit lebendiger indigener Folklore. Gegründet vom international renommierten Dirigenten Luis Szarán, verbindet das Projekt musikalische Exzellenz mit gesellschaftlichem Engagement.

Weitere Infos und alle Termine der Tour im Mai 2026
jesuiten*weltweit*.de • jesuiten*weltweit*.at ⇢ /sonidos2026